

zum Kern unserer Betrachtung machen, so schiebt sich der untere  $M_2$  in den Vordergrund. An ihm ist der vierhügelige Typus in reiner Form, ohne Zusätze, zur Erscheinung gebracht. Von da aus lassen sich dann auch die übrigen im vorausgehenden besprochenen Zähne morphologisch leicht deuten.

Das Auffinden dieses vierhügeligen Kernes in den Canidenmolaren war mir deswegen wertvoll, weil ich zu der gleichen Erkenntnis auch bei einer vorausgehenden Untersuchung des Didelphysgebisses\*) gelangt war.

## Bemerkungen über die kurzschwänzigen westafrikanischen Affen.

VON PAUL MATSCHIE.

D. G. ELLIOT<sup>1)</sup> hat den Mandrill, den Drill und eine dritte, von ihm *planirostris* genannte Art in der Untergattung *Mormon* vereinigt.

Diesen Namen durfte er nicht wählen, weil schon im Jahre 1811 ILLIGER<sup>2)</sup> ihn zur Bezeichnung einer Vogelgattung, der Larventäucher, verwendet hat.

Deshalb ist im Jahre 1904 von TROUSSERT<sup>3)</sup> der Name *Maimon* als Ersatz für *Mormon* vorgeschlagen worden. *Mormon* stammt übrigens ursprünglich nicht von LESSON<sup>4)</sup>, wie der Verfasser des Catalogus Mammalium schreibt, sondern ist von WAGNER<sup>5)</sup> ein Jahr früher aufgestellt worden. PALMER<sup>6)</sup> und ELLIOT<sup>7)</sup> haben dies schon verbessert.

Die Bezeichnung *Maimon* ist aber auch schon vergeben; WAGNER<sup>8)</sup> hat sie für eine Affengruppe, die *Innus silenus*, *erythraeus*, *nemestrinus*, *arctoides*, *speciosus* und *niger* einschließt, im Jahre 1839 gebraucht, und von LESSON<sup>9)</sup> ist sie ein Jahr später benutzt worden, um darunter *Macacus rhesus*, *nemestrinus*, *libidinosus* und *maurus* zusammenzufassen.

Es gibt glücklicherweise für die kurzschwänzigen Affen von Westafrika einen passenden Namen aus früherer Zeit; er ist bei

\*) Diese Sitzungsber. Jahrg. 1917, S. 233 bis 244.

1) D. G. ELLIOT, A Review of the Primates, Band II, 1913, 149—154.

2) C. ILLIGER, Prodrömus, 1811, 283.

3) E.-L. TROUSSERT, Catalogus Mammalium Suppl. 1904, 21.

4) R.-P. LESSON, Species des Mammifères, 1840, 49, 111—115.

5) J. A. WAGNER, Die Säugthiere von J. Chr. D. von SCHREBER. Supplementband I, Heft 92, 25. September 1839, 164.

6) T. S. PALMER, Index Generum Mammalium. 1904, 432.

7) D. G. ELLIOT, l. c. 115.

8) J. A. WAGNER, l. c. 141—148.

9) R.-P. LESSON, l. c. 95—99.

PALMER<sup>10)</sup> und SCHULZE<sup>11)</sup> zu finden: *Mandrillus* RITGEN<sup>12)</sup>. AGASSIZ<sup>13)</sup> hat sogar einen noch älteren angegeben: *Mandrilla* DESM. Dict. d'H. n. XXIV, 1804; aber in dem erwähnten Bande kommt dieser Name an keiner Stelle vor, weder im Nachtrage noch in dem Tableau Synoptique. AGASSIZ hat wahrscheinlich DESMAREST's Bezeichnung „Le Mandril“ ins Lateinische übersetzt.

Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Dr. APSTEIN pflegte er öfter in ähnlicher Weise Namen zu behandeln.

Die kurzschwänzigen Affen von Westafrika müssen also mit dem Untergattungsnamen *Mandrillus* RITGEN bezeichnet werden.

ELLIOT<sup>14)</sup> hat neuerdings noch einmal nachgewiesen, daß der älteste Artnamen für den Mandrill *Simia sphinx* L.<sup>15)</sup> ist; er beruht auf der Abbildung eines im Jahre 1551 in Augsburg ausgestellten Affen, die zuerst in GESNER's<sup>16)</sup> Thierbuch erschienen war.

LINNÉ verweist auf GESN. quadr. 352 t. 353. An dieser Stelle ist aber, wie ELLIOT richtig bemerkt hat, ein dem Mandrill ähnliches Tier weder erwähnt, noch abgebildet worden, wohl aber in GESNER's Thierbuch, wo in der Ausgabe vom Jahre 1669 allerdings nicht auf den erwähnten Seiten, sondern auf den Seiten 357 und 358 die Beschreibung und Abbildung des Mandrills unter der Überschrift: „Von dem Ber-Wolff oder Pavyon“ gegeben worden ist.

Daß dieses Bild von LINNÉ für seine *Simia sphinx* benutzt ist, geht aus seinen sonstigen Hinweisen hervor; ALDROVAND<sup>17)</sup>, JONSTON<sup>18)</sup> und RAY<sup>19)</sup>, die er nennt, haben dieselbe Abbildung gegeben.

Der Papio s. Baboon ist übrigens von GESNER<sup>20)</sup> in dem von LINNÉ erwähnten Werke doch erwähnt worden, und zwar auf der

<sup>10)</sup> T. S. PALMER, l. c. 398.

<sup>11)</sup> Primatum genera et subgenera. Probelieferung des Nomenclator animalium generum et subgenerum. Herausgegeben von FRANZ EILHARD SCHULZE, 1911, 5.

<sup>12)</sup> F. F. A. RITGEN, Nat. Eintheilung der Säugethiere, 1824, 33.

<sup>13)</sup> L. AGASSIZ, Nomenclator Zoologicus. Fasc. I, 1842, 4<sup>o</sup>, 19.

<sup>14)</sup> D. G. ELLIOT, Ann. Mag. Nat. Hist. (8) IV, 1909, 417—418.

<sup>15)</sup> C. LINNAEUS, Systema Naturae I, 10. Auflage, 1758, 25, Nr. 3.

<sup>16)</sup> C. GESNER, Thierbuch 1563, Taf. CLVII.

<sup>17)</sup> UL. ALDROVAND, De Quadrupedibus digitatis viviparis. 1645, 260.

<sup>18)</sup> JOH. JONSTON, Historiae Naturalis de Quadrupedibus libri. 1657, 100. Taf. LXI, Papio, Pavion 1. (LINNÉ gibt die Seitenzahl 145 an; er hat das Theatrum universale omnium animalium quadrupedum 1755 vor sich gehabt.)

<sup>19)</sup> JOH. RAY, Synopsis methodica animalium quadrupedum et serpenti generis. 1693, 158.

<sup>20)</sup> E. GESNER, Historiae animalium Liber I de Quadrupedibus viviparis 1551, 979.

Seite 979, trotz ELLIOT's Meinung: „but a careful search does not reveal any mention of a *Simia* as indicated by Linnaeus.“ Allerdings fehlt eine deutliche Beschreibung.

ERXLEBEN<sup>21)</sup> hat diese Stelle schon angegeben.

Lange vor ELLIOT ist jedoch von PENNANT<sup>22)</sup> *Simia sphinx* L. bereits richtig gedeutet worden; auch BUFFON<sup>23)</sup> hat die Übereinstimmung von GESNER's Papio mit PENNANT's Abbildung schon erkannt.

Weil GESNER's Abbildung zwar ohne jeden Zweifel einen Mandrill darstellt, aber doch vielfache künstlerische Freiheiten erkennen läßt, so daß man eine gute Beschreibung des Tieres nicht geben kann, soll PENNANT's<sup>22)</sup> Abbildung auf der Tafel XVIII neben der Seite 174 mit der Unterschrift Great Baboon N<sup>o</sup>. 76 als Grundlage für *S. sphinx* genommen werden.

Dieser Mandrill hat nach der BECHSTEIN'schen<sup>24)</sup> Übersetzung folgende Merkmale:

„Der Augensterne ist nußbraun; die Ohren sind klein und nackt; das Gesicht hundeähnlich und sehr dick; die Mitte des Gesichts und der Stirn nackt und schön hochrot; die Nasenspitze ebenso; diese endigt sich so abgestumpft wie am Hunde; die Seiten der Nase sind der Breite nach gerippt und schön violettblau; der Rachen ist sehr klein; Backen, Kehle und der Ziegen ähnliche Bart sind gelb; das Haar auf der Stirn sehr lang, legt sich zurück, ist schwarz und bildet eine Art Toupet; Kopf, Arme und Beine sind mit kurzen, gelb und schwarz gemischten Haaren bedeckt; die Brust mit langen, weißlich gelben; die Schultern mit langen braunen; die Nägel sind platt; Füße und Hände sind schwarz; der Schwanz vier Zoll lang und sehr haarig; der Hintere kahl, rot und garstig, allein der Raum um denselben ist mit der schönsten Purpurfarbe gezeichnet, welche bis auf die inwendige Seite des Obertheils der Schenkel reicht. Dies ist die Beschreibung von einem ausgestopften Exemplare im LEVER'schen Museum.“

Die Abbildung auf der Tafel XVIII widerspricht in einem Falle der Beschreibung. Die Hände und Füße sind nicht schwarz, sondern fast heller als die Arme und Beine. Außerdem zeigt sie drei Merkmale, die auf der Seite 173 nicht erwähnt werden: ein Feld weißer Haare auf der Oberlippe und neben den Mundwinkel,

<sup>21)</sup> J. CH. P. ERXLEBEN, *Systema Regni Animalis* I, 1777, 15.

<sup>22)</sup> TH. PENNANT, *History of Quadrupeds* I, 1781, 173.

<sup>23)</sup> Comte de BUFFON, *Histoire Naturelle*, Suppl. Tome VII, 1789, 46.

<sup>24)</sup> J. M. BECHSTEIN, THOMAS PENNANT's allgemeine Übersicht der vierfüßigen Thiere I, 1799, 184—185.

eine breite, weit nach oben ausgedehnte weiße Binde hinter dem Ohre und einen dunklen Längsstrich auf der Mitte des Rückens.

Zwei aufgestellte männliche Mandrills des Berliner Zoologischen Museums, ♂ ad. Nr. 2935, aus dem Berliner Zoologischen Garten im Jahre 1862 erworben, und ein ♂ jun., dessen bleibende Eckzähne eben emporsteigen, Nr. 169 aus der Menagerie von BALDANI im Jahre 1818 für 30 Taler gekauft, gehören wohl zu dieser Art. Ihre Schädel sind unter Nr. 24591 bzw. 24767 eingetragen.

Bei Nr. 2935 ist die Sutura basilaris verwachsen, ihr Verlauf ist nur nach eifrigem Suchen noch zu ahnen. Der letzte obere Backenzahn hat kaum Spuren der Abkautung; bei dem vorletzten Backenzahne sind sie auf beiden Innenhöckern und dem vorderen Außenhöcker deutlich, auf dem hinteren Außenhöcker nur eben angedeutet. Die Spitzen der oberen Eckzähne sind noch nicht angeschliffen.

Bei Nr. 169 sind die letzten unteren Backenzähne noch weiß und noch nicht ganz auf der Höhe; der hintere unpaarige Höcker schließt mit dem Rande der Alveole ab. Die unteren Eckzähne sind ungefähr so hoch wie die Schneidezähne emporgestiegen; die oberen zeigen ihre Spitzen 6,5 mm über dem Alveolenrande.

Das alte ♂ entspricht PENNANT'S Beschreibung und Abbildung sehr gut. Die schwarze Längsbinde reicht von der Gegend dicht hinter den Schultern bis 5 cm vor der Schwanzwurzel.

Der Kinnbart ist allerdings nicht wie bei Ziegen gestaltet, sondern kurz; aber die langen Haare können bei der Herrichtung verloren sein. Die Unterlippe und das Kinn sind stellenweise kahl.

Die Halsmähne ist schwärzlich graubraun; auf der Mitte des Oberkopfes überwiegen die schwarzen Haarspitzen so, daß breite Felder schwarz erscheinen. Die Gegend zwischen dem Ohr und der Schulter bis fast zur Nackenmitte ist graubraun, grauer als die viel dunklere Halsmähne; der Nacken in einer schmalen mittleren Binde hat die Färbung der Schultern; die Haare sind dort schwarzbraun mit 5—6 je 2,5 mm breiten Binden von einer rötlichen Ockerfärbung, fast wie Taf. 316, 2—3 des Répertoire de Couleurs von R. OBERTHÜR und H. DAUTHENAY. Der Kopf und die Außenseite der Arme und Beine haben die Färbung des lichten Ocker, Taf. 326, 1. An den Rumpfsseiten und Hüften werden die Binden immer undeutlicher, so daß nach unten hin die Färbung immer dunkler und schließlich rein dunkelgraubraun wird, etwa wie Clove Brown in Ridgway's Color Standards Taf. XL, 17<sup>'''</sup> m und Nomenclature of Colors, Taf. III, 2.

Die Haare sind auf den Schultern in der Wurzelhälfte ganz blaß havannabraun, noch viel heller als Taf. 303, 1 des Répertoire, auf dem Rücken ohne den gelbbraunen Ton fahl graubraun. Die Hände und Füße sind wie die Außenseite der Arme und Beine gefärbt.

PENNANT'S Bemerkung: Füße und Hände schwarz, beziehen sich wohl auf den Handteller und die Fußsohle; denn die Abbildung stellt die Hände und Füße nicht dunkler dar als die Arme und Beine.

Die Ober- und Unterlippe sind dicht weiß behaart, das Kinn lebhaft maisgelb (Taf. 36, 4); von den Halsseiten zieht sich ein grauer Behang bis über die Kehle. Die Haare sind dort hellgrau auf dunkelgraubraunem Grunde gebändert. Gegen die Brust hin wird die Färbung schwärzlich graubraun, so daß dort eine dunkle Binde die graue Kehle von der grauweißen Brust trennt. Der Bauch ist braungrau, viel heller als die Körperseiten; die Haare haben fahlbraungraue Wurzelhälfte.

Das alte ♂ Nr. 2935 ist vom Nasenloch zur Schwanzwurzel 77 cm lang, die Vordergliedmaßen des aufgestellten Affen von der Achsel bis zur Spitze des längsten Fingers sind 49 cm lang, der Schwanz bis zur Spitze der längsten Haare: 12 cm; Länge des Fußes: 20 cm.

Das noch nicht ausgewachsene ♂ Nr. 169 ist etwas blasser als das alte ♂, vielleicht ein wenig durch das Licht beeinflusst. Immerhin sind die Farbentöne dieselben wie bei Nr. 2935. Dagegen unterscheidet es sich durch das Fehlen der schwarzen Färbung auf dem Oberkopfe, die geringere Ausdehnung der dunklen Halsmähne und die etwas hellere Färbung der Unterseite des Körpers. Diese Unterschiede sind wohl durch das jugendliche Alter des Affen zu erklären.

Der Kinnbart ist spitz. Das Fell ist größer als dasjenige von Nr. 2935, aber anscheinend etwas gereckt; denn der Hinterfuß ist bei beiden Tieren gleich lang, 20 cm. Die größte Länge mit dem Bandmaße gemessen, von der Nasenspitze zur Schwanzwurzel, beträgt 82 cm; der Schwanz hat eine Länge von 14 cm und das Vorderbein von der Achsel bis zur Spitze der längsten Zehe von 53 cm.

Der Schädel zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Die Stirn springt weit über die Nasenwurzel vor; schon bei dem jüngeren ♂ erhebt sich an der Sutura nasofrontalis das Stirnbein gegen die Nasenbeine in scharfem Winkel, während bei anderen Mandrillformen die Nasenbeine in sanfter Biegung zu dem Stirnbeine aufsteigen. Bei dem alten ♂ springt das Stirnbein schirmförmig über die Augenhöhlen vor. Die Knochenwülste auf den

Wangen sind mindestens so weit voneinander entfernt wie die Breite der Augenhöhle beträgt.

Die untere und vordere Wand des Meatus acusticus externus ist flach gedrückt, am Unterrande auch bei dem alten ♂ nur zu einer ganz niedrigen Rippe zugeschärft, und besitzt keinen hohen Knochenkamm.

Die Breite der Choanen ist derjenigen der Sutura basilaris ungefähr gleich; die Choanen sind sehr schmal, viel schmaler als die Alveolarlänge des letzten Backenzahnes. Der Gesichtsschädel ist breit und kurz, 4 mm vor der Sutura zygomatico-maxillaris an dem Außenrande der Knochenwulst oben gemessen, nur  $\frac{1}{5}$  breiter als über den Eckzähnen dicht unter der Wulst gemessen und am Hinterrande des zweiten Lückenzahnes 49,5 mm hoch, kaum 2 mm weniger als die Breite an der Wulst über dem Eckzahne, ungefähr ebenso hoch wie die Entfernung des Jochbogenwinkels vom Vorderrande der Alveole des zweiten Backenzahnes und 49 mm, bei dem jüngeren ♂ 43 mm weniger als die Entfernung zwischen dem Jochbogenwinkel und dem Vorderrande der Eckzahn-Alveole. Der Gesichtsschädel ist, vom Gnathion zum Vorderrande des Frontale gemessen, kürzer als das Hinterhaupt, von dem Vorderrande des Frontale bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen.

Die vorderen Nasenlöcher sind mindestens 19 mm breit.

Auf den Mandrill mit diesen Merkmalen soll fortan der Name *S. sphinx* L. beschränkt bleiben.

Sechs Jahre vor PENNANT hatte sich J. CH. D. SCHREBER<sup>25)</sup> mit den Mandrills beschäftigt. Er bezog den Namen *S. sphinx* auf einen echten Pavian, den rötlichbraunen „Papion“ BUFFON'S, und unterschied zwei Arten des Mandrills unter den Namen *S. maimon* L.<sup>26)</sup> und *S. mormon* ALSTRÖMER<sup>27)</sup>.

Nun beziehen sich aber beide Namen ursprünglich auf dasselbe Tier.

LINNÉ'S Beschreibung lautet folgendermaßen:

*Simia maimon*. 7. *S. caudata subbarbata, genis caeruleis striatis, natibus calvis.*

*Cercopithecus cynocephalus antierius longis pilis, naso violaceo nudo.* BRISS. quadr. 214.

*Cynocephalus* 2. JONST. quadr. t. 59 f. 4.

<sup>25)</sup> J. CH. D. SCHREBER, Die Säugthiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen I, 1775, 74—79.

<sup>26)</sup> C. a. LINNÉ, Systema Naturae I, ed. XII, 1766, 35.

<sup>27)</sup> CLAS ALSTROEMER, Acta Holmiensia, vol. 27, 1766, 138.

*Cynocephalus* GESN. quadr. 93 t. 93. Clus. exot. 370. Habitat in Zeylona. CL. ALSTROEMER.

Frons pilis erectis, fastigiatis, canis. Rostrum productum, nudum. Nasus sanguineus. Bucca nuda, caerulescens, oblique sulcata. Barba alba, brevis. Gula flavescens. Collum supra canum, subtus flavescens. Dorsum griseo-fuscum. Abdomen exalbidum. Lumbi pilo tenuiore perlucente, cute violacea. Nates tuberosae, nudaе, sanguineae. Sutura abdominis longitudinalis, nuda, sanguinea. Cauda abbreviata. Ungues acutiusculi: pollicum rotundati. Georgii.

Die von LINNÉ herangezogenen Beschreibungen und Abbildungen aus älterer Zeit weisen sämtlich auf den Mantelpavian, auf einen Angehörigen der *hamadryas*-Gruppe hin. Für diesen hat aber LINNÉ selbst im Jahre 1758 den Namen *hamadryas* vorgeschlagen.

Alles übrige bezieht sich auf dasselbe Tier, das ALSTROEMER<sup>27)</sup> als *mormon* beschrieben hat, auf einen ausgewachsenen Mandrill, der im Jahre 1764 in Berlin gezeigt worden ist. LINNÉ benutzt eine Beschreibung, die GEORGI von dem Affen gemacht hatte; sie ist auch von SCHREBER verwendet worden.

LINNÉ hat das Vorwort zur 12. Ausgabe seines *Systema Naturae* am 24. Mai 1766 unterschrieben. ALSTROEMER'S Arbeit über den Pavian, den er in Berlin untersucht hatte, ist der Akademie in Stockholm zwischen dem 1. April und dem 1. Juli vorgelegt worden. Ob *maimon* L. oder *mormon* ALSTR. früher veröffentlicht ist, läßt sich mit Sicherheit vorläufig nicht feststellen. LINNÉ nennt aber ALSTROEMER; er wird also mindestens die Niederschrift der ALSTROEMER'Schen Arbeit gesehen haben.

*S. maimon* wird also wohl in die Synonymie verwiesen werden müssen; dies ist deshalb nicht zu beklagen, weil BUFFON<sup>28)</sup> ebenfalls im Jahre 1766 den Schweinsaffen mit dem Namen *Le Maimon* bezeichnet hat und *Maimon* als Gattungsname für asiatische Affen verwendet worden ist, wie oben gezeigt war (p. 337).

ALSTROEMER'S *S. mormon* hat einen weißen Kinnbart, der nach der Kehle hin kürzer wird und eine gelbliche Färbung annimmt; die Rückenfärbung spielt ins Graue; die Außenseite der Gliedmaßen hat dieselbe Färbung wie der Rücken, dunkelbraun ins Graue getönt. Die Nase ist rot, die Backen sind blau.

SCHREBER'S *S. maimon* unterscheidet sich von ihm durch rotgelben Kinnbart und dadurch, daß nicht allein die Stirn und der Kopf, sondern auch die Ober- und besonders die Unterarme viel heller als der Rücken sind. Nase und Backen sind blau. Beide unterscheiden sich von

<sup>28)</sup> BUFFON in BUFFON und DAUBENTON, *Histoire Naturelle*. XIV, 1766, 176.

*S. sphinx* durch das Fehlen der schwarzen Längsbinde auf dem Rücken und der weißen Färbung am Mundwinkel und auf den Lippen.

SCHREBER'S *S. maimon* möge nunmehr *Mandrillus schreberi* genannt werden; die Abbildung, die er auf der Tafel VII gibt, stammt aus BUFFON'S Werke<sup>29)</sup> und stellt einen weiblichen Mandrill dar.

PENNANT<sup>30)</sup> hat dieselbe Form unter dem Namen „Ribbed Nose Baboon“ beschrieben; auch der „Choras“ der Breslauer Sammlung<sup>31)</sup> könnte hierher gehören.

Zu *Mandrillus schreberi* sind folgende Mandrills des Berliner Zoologischen Museums zu stellen:

Nr. 168 jun.; aufgestellt. Schädel unter Nr. 24766. Aus der Königlichen Kunstammer im Jahre 1811 übernommen.

Der Schädel hat noch das Milchgeiß; der hintere rechte obere Lückenzahn ist aber schon ausgefallen, und der auf ihn folgende Zahn hat schon etwas die Höhe des Alveolen-Randes überstiegen. Der letzte Backenzahn liegt noch tief in der Höhle, die nur im Unterkiefer eine sehr kleine, 1,5 mm breite Öffnung zeigt.

Nr. 2936 ♀ ad.: aufgestellt. Schädel unter Nr. 26283. Im Jahre 1861 aus dem Berliner Zoologischen Garten erhalten.

Das Gebiß ist noch nicht stark abgekaut: die vorderen Höcker der dritten oberen Backenzähne haben ungefähr 0,5 mm breite Spuren der Abkautung; die hinteren Höcker der unteren dritten Backenzähne zeigen ganz feine Spuren davon. Die Sutura basilaris fängt an zu verwachsen. Die Lineae semicirculares sind kurz vor der Sutura lambdoidea noch 25,5 mm voneinander entfernt.

Nr. 2937 ♂ jun.; aufgestellt. Der Schädel ist zu Schausammlungszwecken verarbeitet worden. Am 30. Dezember 1861 aus dem Zirkus BROECKMANN für 10 Taler gekauft.

Nr. 2938 ♀ juv.; aufgestellt. Schädel nicht vorhanden. Im Jahre 1861 aus dem Berliner Zoologischen Garten erhalten.

Nr. 27257 ♂ juv. Schädel; der erste Backenzahn des Unterkiefers ist fast bis zur ganzen Höhe emporgestiegen, der entsprechende Zahn des Oberkiefers bis 1 mm über dem Alveolenrande.

Nr. 26761 ♂ ad. Schädel. Aus der alten Anatomischen Sammlung, wo dieser Schädel unter Nr. 3352 aufbewahrt war. Die Schneide-

<sup>29)</sup> l. c. XIV, 1766, Taf. XVII, 158—168.

<sup>30)</sup> THOMAS PENNANT, History of Quadrupeds, I, 1781, 175, Nr. 77; Synopsis of Quadrupeds, 1771, 103 Nr. 69.

<sup>31)</sup> Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hiezu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten. Von einigen Academ. Naturae Curios. in Bresslau, Winter-Quartal 1721, Leipzig und Budissin 1722, 177—181 mit Bild.

zähne sind schon sehr abgekaut; die Abkauungsflächen der letzten oberen Backenzähne sind noch nicht miteinander verbunden; diejenigen der ersten Backenzähne und der Lückenzähne bilden ein zusammenhängendes Feld. Die *Crista sagittalis* ist stark entwickelt.

Nr. 26762 ♀ juv. Schädel. Aus dem Zoologischen Garten im Februar 1866 erhalten. Der Schädel hat das Milchgebiß; der erste Backenzahn des Unterkiefers ist erst 1,5 mm über den Alveolenrand emporgestiegen, der entsprechende Zahn des Oberkiefers aber schon 4,5 mm. Der Unterkiefer zeigt viel mehr osteoporotische Erkrankung als derjenige von Nr. 27257. Bei diesem letzteren ist nur am Zwischenkiefer und dem vorderen Ende des Gaumenbeines Kalkarmut an der schwammigen Oberfläche der Knochen zu erkennen. Bei Nr. 26762 ist der ganze Gesichtsteil bis zur Stirn deutlich erkraukt, wenn auch nicht verdickt.

Vielleicht ist durch die Ernährungsstörungen der Knochen die Entwicklung des unteren Backenzahnes verzögert worden.

Der Schädel von *Mandrillus schreberi* zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Die Stirn springt nur bei den alten, ausgewachsenen Tieren und auch dann nur sehr wenig über die Nasenwurzel vor. Bei jüngeren Schädeln gehen die Nasenbeine in die Stirn in derselben ansteigenden Ebene über, bei dem alten ♀ Nr. 26283 erhebt sich das Stirnbein über der *Sutura nasofrontalis* etwas, bei dem alten ♂ Nr. 26761 viel mehr, aber doch nur soweit, daß die Entfernung zwischen dem *Gnathion* und der am meisten eingedrückten Stelle dicht an der *Sutura nasofrontalis* viel größer ist als die geringste Entfernung des *Gnathions* von dem Unterrande der Augenhöhle; bei dem ausgewachsenen *sphinx* sind beide Entfernungen nur wenige Millimeter voneinander verschieden.

Die Knochenwülste auf den Wangen sind voneinander nicht so weit entfernt wie die größte Breite der Augenhöhle beträgt; sondern diese ist um ein Viertel breiter.

Die untere Wand des *Meatus acusticus externus* ist zu einer schmalen, stark vorspringenden Leiste zusammengedrückt, die bei dem alten ♂ und ♀ 21 bzw. 14 mm lang ist und bei den ganz jungen Tieren schon 5 mm Länge erreicht.

Die Choanenöffnung ist bei den jungen Schädeln und dem ♀ mindestens 5 mm breiter als die *Sutura basilaris*, bei den ♂♂ mindestens 2 mm breiter als diese, und mindestens so breit wie die Länge des letzten Backenzahnes. Der Gesichtsschädel des alten ♂ ist breit und kurz, 4 mm vor der *Sutura zygomatico-maxillaris*

an dem Außenrande der Knochenwulst oben gemessen über die Hälfte breiter als über den Eckzähnen dicht unter der Wulst gemessen, und ungefähr so lang wie bei *sphinx*. Er ist noch höher als bei jenem, am Hinterrande des zweiten Lückenzahnes gemessen 54,5 mm hoch, nur 40 mm weniger als die Entfernung zwischen dem Jochbogenwinkel und dem Vorderrande der Eckzahn-Alveole und viel weniger als die Entfernung des Jochbogenwinkels vom Vorderrande der Alveole des zweiten Backenzahnes. Die Knochenwulst überdacht nicht wie bei *sphinx* die Seitenwand des Oberkiefers, sondern schiebt sich viel mehr nach oben als nach außen. Während bei *sphinx* der Oberrand der Wulst 1 cm breit überhängt, fällt bei *schreberi* die Wulst sanft gegen die Seitenfläche ab.

Die vorderen Nasenlöcher sind bei *schreberi* höchstens 17 mm breit.

Der Gesichtsschädel ist vom Gnathion zum Vorderrande des Frontale gemessen bei dem alten ♂ länger als das Hinterhaupt von dem Vorderrande des Frontale bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen.

### *S. mormon* ALSTR.

Aus ALSTRÖMER'S Beschreibung seines *Simia mormon*<sup>32)</sup> seien hier folgende Sätze hervorgehoben:

„Caput ornatum colore dorsi pilosum. Facies pilosa subnigra, undique terminata vellere pilis aliquantum longioribus, quorum superiores, scilicet verticis, fastigiati et quasi in cristam sursum convergunt. Frons pilis erectis triangularis, basi supra oculos transversa gibba. . . Nasus longitudine rostri a basi aliquantum carinato-protuberans, versus apicem depresso-planus, totus nudus, cum margine et septo narium cinnabarinus. . . Malae, quod maxime singulare, constant utrinque nodo seu protuberantia semicylindrica, naso parallela, nuda, glabra, cyanea, oblique sulcata. . . Barba brevis lutescens.

Collum breve colore et vellere dorsi.

Dorsum fuliginosum, prope lumbos subdepressum, vellere denso et quasi ursino tectum. Laterum color idem.

Lumbi pilis rarioribus cute violacea. . .

Brachia et Manus humana, sed pilosa colore dorsi. . .

Nates nudaе, laeves nec tuberosae, coccineae. . . “

Diese Beschreibung stimmt mit der von GEORGI herrührenden, die LINNÉ und SCHREBER benutzt haben, (s. S. 343) im allgemeinen gut überein bis auf die Färbung des Bartes, von der GEORGI sagt:

<sup>32)</sup> Königl. Schwed. Akad. Wiss. Abh. 1766 (1768), Heft 28, 146—147.

„Barba alba, brevis. Gula flavescens.“ und SCHREBER: „Das Kinn zieret ein weißer Bart, der je näher der Kehle, desto kürzer wird und desto mehr ins gelbliche fällt.“

*Simia mormon* hat, wie man aus den beiden Angaben schließen darf, im Kinnbarte weiße und gelbe Färbung; sein Rücken ist dunkel graubraun; seine Gliedmaßen haben dieselbe Färbung wie der Rücken; der Nasenrücken ist rot, die Wangenwulst blau.

Ein jüngeres ♂ des Berliner Museums besitzt diese Merkmale und verdient deshalb den Namen *mormon*. Er trägt die Nr. 12316/47, ist am 26. April 1900 von Herrn DIEHL dem Berliner Zoologischen Garten übergeben worden und hat dort bis zum 9. Dezember 1900 gelebt. Es ist von Togo gekommen. Augenblicklich lassen sich genauere Angaben über die Herkunft dieses Affen nicht feststellen. Möglicherweise hat Herr DIEHL den Affen auf irgend einem Schiffe, das an der Küste von Togo angelegt hat, gekauft.

Das Gebiß bietet folgendes Bild. Die Schneidezähne und Lückenzähne des Oberkiefers sind gewechselt, im Unterkiefer die Schneidezähne und die zweiten Lückenzähne; die ersten brechen eben durch; ihre hintere Spitze steigt gerade über den Alveolenrand empor. Die vorletzten Backenzähne sind im Gebrauch, die letzten liegen in der geöffneten Alveole dicht unter dem Rande. Die Milcheckzähne sind ausgefallen. Im Unterkiefer sind die bleibenden Eckzähne schon 10—12 mm über den Alveolenrand emporgestiegen, im Oberkiefer ist die Alveole noch geschlossen. Der Schädel ist vom Gnathion zur Protuberantia occipitalis externa gemessen 195 mm lang.

Die Rückenhaare sind hell rauchgrau (Taf. 363, 1 des Répertoire de Couleurs von R. OBERTHÜR und H. DAUTHENAY) mit 1—3 hellockerfarbigen (Taf. 326, 1), nur 2—3 mm breiten Binden vor der 8 mm langen schwarzbraunen Spitze.

Auf dem Oberkopfe und den Armen ist die graue Färbung der Haare dunkler (Taf. 363, 3), auf den Beinen aber wie auf dem Rücken.

Der Kinnbart ist maisgelb (Taf. 36, 2); die Haare sind gegen die Wurzel hin sehr hell, fast weißlich (Taf. 36, 1), am Kinnwinkel lebhafter (Taf. 36, 3). Die Wangen und Schläfen sind wie die Stirn gefärbt; nach hinten nimmt schnell der graue Ton zu und wird sehr hell, fast weißlich an den Halsseiten. Neben der Ohrwurzel ist ein Fleck weißgrauer Haare.

Die dunkle Schulterbinde, die bis auf die Brust reicht, ist dunkel rauchgrau; auch an den Rumpfseiten und vor der Schwanzwurzel macht sich der graue Ton sehr geltend. Die Unterseite

des Rumpfes ist weiß, die Kehle maisgelb, die Innenseite der Gliedmaßen hell rauchgrau.

Da die Färbung des Bartes dem *lutescens* ALSTROEMER's entspricht, auch in der ersten Beschreibung kein Merkmal genannt wird, das der vorliegende Affe nicht auch besitzt, so darf man ihn vorläufig wohl zu *Mandrillus mormon* ALSTR. ziehen.

Der Schädel zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Die Stirn springt nur wenig über die Nasenwurzel vor. Die Knochenwülste auf den Wangen sind nicht so weit voneinander entfernt wie die Breite der Augenhöhle. Die untere und vordere Wand des Meatus auditorius ist zu einer scharfkantigen, aber niedrigen Leiste zusammengedrückt, die 16 mm lang ist.

Die Choanenöffnung hat eine Breite von 16 mm, ist über 3 mm breiter als die Sutura basilaris und breiter als die Alveolarlänge des vorletzten Backenzahnes.

Der Gesichtsschädel ist nicht sehr breit, aber kurz, 4 mm vor der Sutura zygomatico-maxillaris an dem Außenrande der Knochenwulst oben gemessen nur  $\frac{1}{6}$  breiter als über den Eckzähnen dicht an der Wulst gemessen, und ungefähr so lang wie bei *sphinx*; er ist sehr hoch, am Hinterrande des zweiten Lückenzahnes gemessen schon über 44 mm, nur 29 mm weniger als die Entfernung zwischen dem Jochbogenwinkel und dem Vorderrande der Eckzahn-Alveole und ungefähr so hoch wie die Entfernung des Jochbogenwinkels vom Vorderrande der Alveole des zweiten Backenzahnes.

Die Knochenwulst überdacht nicht wie bei *sphinx* die Seitenwand des Oberkiefers, sondern schiebt sich ganz nach oben; ihr Oberrand fällt steil zur Fovea canina ab.

Die vorderen Nasenlöcher sind verhältnismäßig so breit wie bei *sphinx*, 19 mm breit, also breiter wie bei *schreberi*.

Der Gesichtsschädel ist vom Gnathion zum Vorderrande des Frontale in der Mitte des Augenbrauenbogens gemessen länger als das Hinterhaupt vom Vorderrande des Frontale bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen.

Ein ausgewachsener Schädel dieser Art ist, wie es scheint, in PAUL GERVAIS, Histoire des Mammifères, I, 1845, 104 in zwei Stellungen abgebildet worden und fällt durch den sehr hohen Gesichtsteil und die stark nach oben gewölbte Wulst, deren Ränder kräftig gebogen sind, sehr auf.

Bei dem jungen ♂ Nr. 12347 verlaufen die Ränder noch ziemlich gerade.

*Simia suilla* KERR.

PENNANT'S<sup>32)</sup> Great Baboon war, wie wir gesehen haben, *S. sphinx* L. und sein Ribbed Nose Baboon<sup>30)</sup> *M. schreberi*; er hat aber noch einen anderen beschrieben als Blue-faced Baboon<sup>33)</sup>. Dieser ist von BECHSTEIN<sup>34)</sup> zweimal erwähnt worden, einmal als Nr. 92. Der schweinsköpfige Pavian (Hog-faced Baboon) und dann als Nr. 98. Der breitzähniqe Pavian (Broadtoothed Baboon), den er in der Anmerkung Nr. 1 *Simia latidens* benannt hat. Für denselben Affen ist früher von KERR<sup>35)</sup> der Name *Simia suilla* vorgeschlagen worden und später hat GRIFFITH<sup>36)</sup> auf dieselbe PENNANT'sche Abbildung und Beschreibung seine *Simia pennantii* begründet.

Endlich muß noch eine vierte Art aus PENNANT's Werk erwähnt werden, der „*Tufted Ape*<sup>37)</sup>, auf den hier später etwas näher eingegangen werden soll.

Zunächst verlangt *S. suilla* einige Aufmerksamkeit.

PENNANT's Beschreibung lautet:

„B. with a blueish face: two very flat broad fore teeth: a pale brown beard: long hairs over each eye: a tuft of hair beyond each ear; the hair black and cinereous, mixed with dull rust-colour. Length about three feet.“

Die Abbildung zeigt einen Mandrill mit hohen, aber schmalen und sehr dicht aneinander stehenden Wangenwülsten und auffällig langen Vordergliedmaßen.

In der Berliner Sammlung befindet sich ein aufgestelltes junges ♂ unter der Nr. 170, das in der Menagerie auf der Pfaueninsel gelebt hat. Der Schädel trägt die Nr. 26239; er hat die Schneidezähne gewechselt, die Eckzähne und Lückenzähne aber noch nicht, und sein zweiter Backenzahn ist im Gebrauche.

Dieser Affe entspricht allen von PENNANT angegebenen Merkmalen mit der einzigen Ausnahme, daß statt einer stumpfen Rostfarbe ein mehr ockerfarbiges Gelb die Binden auf den Haaren einnimmt. Ein solcher Unterschied kann aber in älterer Zeit durch die Einwirkung des Lichtes entstanden sein. Der Affe war mehrere Jahrzehnte in einem zeitweilig für Besucher geöffneten Saale aufgestellt.

<sup>32)</sup> PENNANT, History of Quadrupeds, 1781, XV, 177, Nr. 81. Taf. XX, I.

<sup>34)</sup> J. M. BECHSTEIN, l. c. Nr. 24, 183 und 188.

<sup>35)</sup> ROBERT KERR, The Animal Kingdom or Zoological System of the celebrated Sir Charles Linnaeus. Class I. Mammalia. London 1792. Nr. 10. Seite 59.

<sup>36)</sup> EDWARD GRIFFITH, The Animal Kingdom. Band 5. 1827, 23 Nr. 55, 6.

<sup>37)</sup> THOMAS PENNANT, l. c. Tafel XVI, II, Seite 174. Synopsis of Quadrupeds, 1771, 102, Nr. 68, Taf. 12, Fig. 2.

Außer der schlanken Gestalt, den hohen Beinen, den dicht nebeneinander stehenden, hohen und schmalen Wangenwülsten, dem blaßbraunen Kinnbarte und der schwarzgrauen Rumpffärbung mit gelbbraunem Tone bezeichnet den *S. suilla* noch die geringe Körpergröße. Der Schädel ist, vom Gnathion zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, 30 mm kürzer als derjenige eines *schreberi*, dessen zweiter oberer Lückenzahn im Wechsel ist und 20 mm kürzer als bei einem ausgewachsenen ♀ von *schreberi*.

Die Rückenhaare sind dunkel rauchgrau (Taf. 363, 3 und 4) mit 1—3 hellockerfarbigen (Taf. 326, 1), nur 2—3 mm breiten Binden vor der 8 mm langen, schwarzbraunen Spitze; nach dem Hinterrücken zu werden die hellen Binden immer schmutziger und fallen weniger auf, so daß der Hinterrücken dunkler erscheint. Auf dem Oberkopfe ist die graue Färbung der Haarwurzel am dunkelsten, auf den Armen und Beinen wie auf dem Oberrücken.

Der Kinnbart ist blaßbraun, viel heller als das hellste Haselnußbraun auf Taf. 324, 1; die Haare sind nach der Wurzel zu sehr hell, fast weißlich (Taf. 36, 1, aber bräunlich verwaschen), am Kinnwinkel nicht lebhafter.

Die Wangen und Schläfen sind wie die Stirn gefärbt, die noch etwas lebhaftere Haarbinden zeigt als die Gliedmaßen. Die Halsseiten und die Ohrwurzel sind weißlich. Die Schulterbinde umgürtet die Brust und ist tief dunkelgrau, fast schwärzlich; auch die Rumpfsseiten und die Gegend vor der Schwanzwurzel sind dunkelgrau; die Kehle ist hellgrau mit gelbbraunem Scheine, die Brust und der Bauch weiß, die Innenseite der Gliedmaßen hell rauchgrau.

Der Schädel zeichnet sich durch verhältnismäßig geringe Größe, durch nicht vorspringende Stirn, hohe, einander genäherte Knochenwülste auf den Wangen, durch eine scharfkantige, aber niedrige Leiste auf der Unterwand des Meatus auditorius externus, kurzen, schmalen Gesichtsschädel, der ziemlich niedrig ist und dadurch aus, daß die Knochenwulst auf den Wangen nicht die Seitenwand des Oberkiefers überdacht, sondern steil zu ihr abfällt. Die vorderen Nasenlöcher sind schmal, 18 mm. Der Gesichtsschädel ist vom Gnathion zum Vorderrande des Frontale, in der Mitte des Augenbrauenbogens gemessen, viel kürzer als das Hinterhaupt, vom Vorderrande des Frontale bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen.

*S. madarogaster* ZIMM. PENNANT'S „Tufted Ape“.

PENNANT<sup>87)</sup> hat einen Mandrill unter dem Namen „Tufted Ape“ abgebildet, von dem SCHREBER (25 l. c. 76) meinte, er sei „nach

einem Thiere gemacht, welches durch Künsteleyen verstelllet worden, um ihm ein monströseres Ansehen zu geben“. Das Vorbild seiner Darstellung war in aufrechter Stellung mit geknickten Beinen, die linke Hand auf einen hohen Stab gestützt, die rechte ausgestreckt und einen Becher haltend, also als auffällige Zierde eines Prunkgemaches hergerichtet. Das Bild läßt erkennen, daß die Haare auf der ganzen Unterseite, auf Hals und Gesicht mit Ausnahme eines Kinnbartbüschels und eines Haarbüschels auf dem Oberkopfe verschwunden sind; erst auf dem Hinterkopfe beginnt die dichte Behaarung, welche die Außenseite der Gliedmaßen und den ganzen Rücken, soweit er sichtbar ist, bedeckt.

ZIMMERMANN<sup>38)</sup> hat auf PENNANT'S Abbildung seinen *Simia madarogaster* begründet.

PENNANT selbst theilte (33, Seite 174) SCHREBER'S Ansicht und entschuldigte die Aufstellung als besondere Art damit, daß BRADLEY<sup>39)</sup> eine Beschreibung des fünf Fuß hohen Tieres gegeben habe, und daß diese in die Philosophical Transactions unter Nr. 290 aufgenommen worden sei.

Dieser *Simia madarogaster* besitzt ein Merkmal, das ihn vor allen anderen Mandrills leicht kenntlich macht, nämlich die lange, niedrige und schmale Schnauze.

Daß es tatsächlich Mandrills mit solchem Merkmale gibt, beweist ein Männchen, dessen Fell und Skelett im Berliner Zoologischen Museum aufbewahrt wird, und zwar unter Nr. 24 489/24 490.

Herr L. ZUKOWSKY, Assistent an HAGENBECK'S Tierpark in Stellingen, hatte mich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß dort ein weißbärtiger männlicher Mandrill lebe, der auf ALSTROEMER'S Beschreibung von *S. mormon* passe.

Durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Herren Gebr. HAGENBECK wurde dieser Affe nach seinem Tode für die Berliner Sammlung gewonnen. Die nähere Untersuchung hat nun erwiesen, daß es sich nicht um *mormon*, sondern um einen Affen handelte, der sich durch einen auffällig langen und niedrigen Gesichtsteil auszeichnet, genau wie *madarogaster*, und der unter diesem Namen hier beschrieben werden soll.

Mit *S. mormon* läßt er sich deshalb nicht vereinigen, weil er einen rein weißen Bart besitzt, der nur ganz hinten nahe der Kehle

<sup>38)</sup> E. A. W. ZIMMERMANN, Geographische Geschichte des Menschen und der allgemein verbreiteten vierfüßigen Thiere. Leipzig 1780, 8°. II, 178.

<sup>39)</sup> RICHARD BRADLEY, A philosophical account of the works of nature. London, 1721. 117, Taf. 15, Fig. 1.

eine schmale blaßgelbliche Umrandung zeigt. Die Haarspitzen sind dort 1,5 cm breit blaßgelb.

Ferner ist sein Rücken nicht dunkel graubraun, sondern dunkel grünlichbraun. Die Wurzelhälfte ist rein grau (Taf. 359, 1); in der Spitzenhälfte sind 5 blaß honiggelbe Binden (Taf. 35, 1), die 2 mm breit sind und 4—5 mm voneinander stehen. Die Spitze ist 1—5 mm weit schwarzgrau (Taf. 360, 4) ebenso wie die dunklen Binden zwischen den gelben Ringen. Von der Gegend zwischen den Schultern bis 10 cm vor der Schwanzwurzel haben die Haare der Rückenmitte lange dunkle Spitzen, so daß eine undeutlich begrenzte schwarze Binde entsteht.

Die Rumpfseiten sind schwarzgrau mit weißgrauen Binden, also nicht dem Rücken gleichfarbig, wie bei *mormon*. Zwischen den geringelten Haaren stehen einzelne ungeringelte.

Auf dem Scheitel und den Unterarmen sind die dunklen Ringe 4 mm breit, die gelben 1—3 mm breit und lebhafter. Die gelbe Färbung tritt hier mehr hervor, die Unterarme sind also heller als bei *mormon*. Die Oberarme und Beine haben die Färbung des Rückens, ebenso eine schmale Längsbinde vom Scheitel zum Nacken, die von den aschgrauen, nur schwach geringelten Haaren der Halsseiten umrahmt wird.

Auf den Wangen und auf der Innenseite der Gliedmaßen sind die Binden wie auf den Rumpfseiten weißlichgrau, sehr wenig gelb überflogen. Am Vorderrande der Schultergegend sind die Haare fast einfarbig schwarz, nur sehr schmal hellgrau geringelt.

Die Hinterbacken sind schwarzgrau, die Schamhaare rostgelb; die ganze Unterseite ist weiß, auch auf der Brust, wo die dunkle Färbung sich von der Schulter her nicht bindenartig über die Brust fortsetzt.

Herr L. ZUKOWSKY hat über die Färbung der nackten Teile folgende Beobachtungen gemacht: „Die Hauptfärbung der Lippen und der Nase ist ein fahles Zinnoberrot; die Wangen weisen ein helles Kornblumenblau auf.“

Die Hände und Füße haben die Färbung der Unterarme.

Der untere Teil der Lippen ist weiß behaart.

Das hier beschriebene Männchen ist am 1. Mai 1906 durch HAGENBECK vom Zoologischen Garten in Stuttgart erworben worden und hat bis zum 19. Juli 1916 in Stellingen gelebt. Nach einer freundlichen Mitteilung des ehemaligen Besitzers des Stuttgarter Tiergartens, Herrn NILL, ist der Affe am 6. März 1902 von WILHELM HAGENBECK in Hamburg als ganz junges Tier gekauft worden.

Er war also bei seinem Tode, wenn man annimmt, daß er mindestens  $\frac{3}{4}$  Jahr alt war, als er in Hamburg ankam, wahrscheinlich aber  $1\frac{3}{4}$  Jahr, sicher 15, vielleicht 16 Jahre alt.

Das Fell trägt die Nr. 24489, der Schädel 24490.

Der Schädel zeigt nur geringe Spuren der Gefangenschaft und leichte osteoporotische Erscheinungen in der Nähe der Alveolen sowie kariöse Erkrankungen, die im Oberkiefer beide letzte Backenzähne ausgehöhlt, die Mitte der stark abgekauten Eckzähne stark angegriffen und auf der Kaufläche des rechten zweiten Molaren bräunlichen Schmelzzerfall hervorgerufen und im Unterkiefer außer den letzten Backenzähnen die Hinterwand und Außenseite der vorletzten angegriffen, die ersten Backenzähne schon zur Hälfte vernichtet und am linken Eckzähne eine punktförmige Angriffsfläche hervorgerufen haben. Die oberen Schneidezähne sind noch lange nicht bis zur Wurzel abgekaut; die ersten Backenzähne haben eine fast glatte Kaufläche; bei den übrigen sind noch Spuren der Furchen sichtbar.

Die Lineae semicirculares vereinigen sich 5 mm vor der Protuberantia occipitalis externa und bilden auf der Mitte der Scheitelbeine einen hohen schmalen Kamm. Vom Meatus auditorius externus bis zu der Protuberantia springt ein breiter Sims über die Hirnkapsel seitlich vor.

Die Stirn wölbt sich nicht nach vorn über die Nasenwurzel vor. Die Knochenwülste auf den Wangen sind nicht ganz so weit voneinander entfernt wie die Breite der Augenhöhle.

Die untere und vordere Wand des Meatus auditorius externus ist zu einer abgerundeten, sehr niedrigen Leiste zusammengedrückt, so daß die gesamte Unterfläche dieser Knochenbildung bis zur Incisura parietalis glatt ist.

Die Choanenöffnung hat eine Breite von 15 mm und ist ungefähr so breit wie die Sutura basilaris, die eine Breite von 14 mm hat, und breiter als die Alveolarlänge des vorletzten oberen Backenzahnes (10,5 mm).

Der Gesichtsschädel ist schmal, nach vorn verjüngt, ziemlich niedrig und sehr lang. 4 mm vor der Sutura zygomatico-maxillaris an dem Außenrande der Knochenwulst oben gemessen 7 cm breit und fast doppelt so breit wie über den Eckzähnen dicht an der Wulst gemessen, und am Hinterrande des zweiten Lückenzahnes gemessen nur 49 mm hoch, also halb so hoch wie die Entfernung zwischen dem Jochbogenwinkel und dem Vorderrande der Eckzahn-Alveole (97,5 mm) und noch weniger als die Entfernung des Jochbogenwinkels vom Vorderrande der Alveole des zweiten oberen Backenzahnes.

Die Knochenwulst überdacht nicht die Seitenwand des Oberkiefers, wölbt sich aber etwas seitlich hervor, um gegen die scharf aufsteigende Wand an der Sutura nasomaxillaris flach aufzusteigen und schon hinter den Nasenlöchern zu verschwinden. Die vorderen Nasenlöcher sind 18 mm breit, also schmaler als bei *sphinx* und *mormon*.

Man kann also vorläufig folgende Formen des Mandrill unterscheiden:

*Mandrillus sphinx* L. (Seite 339); *M. schreberi* MTSCH. (Seite 344), *M. mormon* ALSTR. (Seite 346) = *maimon* L., *M. suillus* KERR = *latidens* BECHSTEIN = *pennantii* GRIFFITH (Seite 349) und *S. madarogaster* ZIMM. (Seite 350).

Zwei von ihnen haben weißen Bart: *mormon* und *madarogaster*, zwei andere rötlichgelben Bart: *sphinx* und *schreberi*, einer blaßbraunen Bart: *suillus*.

Leider weiß man über die genaue Herkunft dieser verschiedenen Mandrills noch sehr wenig.

Eine Vergleichung der im Berliner Zoologischen Museum befindlichen Mandrill-Affen aus Kamerun und den angrenzenden Küstenländern wird ergeben, daß die oben erwähnten dort nicht gefunden worden sind, sondern andere, deren Beschreibung bald erfolgen soll.

Bei dieser Gelegenheit werden auch Maße und Schädelbilder veröffentlicht werden.

## Über hermaphroditische Bildungen bei einem Männchen von *Rana temporaria* L.

VON RICHARD HEYMONS.

(Mit Tafel II.)

Im folgenden berichte ich über einige Abweichungen im anatomischen Bau der Genitalorgane, die ich bei einem aus der Umgebung von Berlin stammenden Exemplar des braunen Grasfroschs, *Rana temporaria* L. (*R. fusca* ROES.), beobachtet habe. Äußerlich war an dem im September oder Anfang Oktober eingefangenen und für Unterrichtszwecke bestimmten Frosch nichts Bemerkenswertes zu erkennen. Es handelte sich um ein kräftig entwickeltes Tier, das eine Rumpflänge von 8,5 cm besaß und durchaus den Eindruck eines typischen Männchens machte. Die Kennzeichen des männlichen Geschlechts kamen jedenfalls in unzweideutiger Weise an den Daumenwarzen zum Ausdruck, die grau gefärbt waren, eine raue Oberfläche aufwiesen, und überhaupt dasselbe Aussehen, wie bei

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [1917](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Bemerkungen über die kurzschwänzigen westafrikanischen Affen. 337-354](#)